Am Ende des Abends gab es lang anhaltenden, stürmischen Applaus für das Solisten-Paar Johannes von Duisburg und Morenike Fadayomi, den Philharmonischen Chor Siegen (samt Unterstützung aus Hamm) und die Philharmonie Südwestfalen – unter der Gesamtleitung von Lothar Rudolf Mayer. *Foto: ciu*

Plädoyer für die Freiheit

SIEGEN Philharmonischer Chor überzeugte mit einem klug konzipierten Konzert

Copland-Stücke und „Porgy & Bess" ergänzten einander gut.

ciu ■ Er und sie und es hatten und haben (uns) etwas zu sagen: Abraham Lincoln, die US-amerikanischen Komponisten Aaron Copland und George Gershwin – und letztlich dieses klug konzipierte Konzert des Philharmonischen Chors Siegen, das am Sonntagabend im voll besetzten Apollo-Theater unter der großen Überschrift „Porgy & Bess" stand, aber mehr als das war, nämlich ein Statement, ein Plädoyer für die Gleichheit, die Freiheit und die Brüderlichkeit (die Farben der französischen Flagge an den Bühnenwänden unterstrichen dies um ein Weiteres).

Vor die „Old American Songs" von Copland und die Zusammenstellung der schönsten Stücke aus Gershwins berühmter Oper hatten die Programmplaner das „Lincoln Portrait" gesetzt – ein einsätziges sinfonisches Werk von Aaron Copland (1900–1990), das nach einer ausgedehnten, signalhaften Hinführung bedeutsame Reden-Ausschnitte des 16. Präsidenten der Vereinigten Staaten herausstellt.

Der Bariton Johannes von Duisburg sprach diese starken Sätze mit einem guten Maß an Pathos. Es ging um die Macht und zugleich um die Verantwortung des Volkes, um die Notwendigkeit, neu und anders zu handeln und zu denken, um den „ewigen Kampf" zwischen „richtig" und „falsch" und auch um den Anspruch einer Demokratie zu herrschen, ohne zu versklaven. Mit den Lincoln-Zitaten, aber auch mit kommentierenden Passagen zeichnete dieser Text das Bild („Portrait") eines großen, aufrechten, besonnenen und entschlossenen Staatsmannes. Und formulierte, unausgesprochen, zugleich die Frage nach solch einem Weg-Weiser in unseren Zeiten. Mit einem mächtigen Schluss setzte das Orchester, die Philharmonie Südwestfalen, ein deutliches Ausrufezeichen hinter die Worte Lincolns. Sehr, sehr beeindruckend!

Durchatmen ließen ihr Publikum die zahlreichen Ausführenden – der Philharmonische Chor hatte sich erneut mit dem Konzertchor des Städtischen Musikvereins Hamm, gleichfalls unter Leitung von Lothar Rudolf Mayer, zusammengetan – mit Coplands „alten amerikanischen Liedern", einer Sammlung heiterer, heiter-ironischer, lebensweiser, romantischer und hymnischer „Songs", die dem Chor vor allem bei Schnellsprechstücken (wie dem lustigen „I Bought Me A Cat" oder „Ching-A-Ring Chaw") ein hohes Maß an Konzentration abverlangten. Besonders schön: das Duett von Bariton und Chor in „Long Time Ago" und das Wiegenlied von den kleinen Pferdchen, das auch dank des warmen Timbres der Sopran-Stimme von Morenike Fadayomi anrührte. Die Sängerin, fest engagiert an der Deutschen Oper am Rhein, ließ nach der Pause dann Gershwins (1898–1937) „Porgy & Bess" außerordentlich glänzen.

Sie weiß, Klang zu modellieren: wunderbar klar in „Summertime", herzergreifend klagend („My Man's Gone Now") oder – als Kontrast – mit lässiger Verve in „The Promise' Lan'". Dass Morenike Fadayomi und Johannes von Duisburg vielfach schon mit „Porgy & Bess" (auch) gemeinsam auf der Bühne gestanden haben, zeigt sich in dem gut aufeinander abgestimmten Zusammenspiel; die beiden wissen, wie sie mit darstellerischer und gesanglicher Kraft ausdrucksstarke Szenen gestalten können. Natürlich war das Duett „Bess, You Is My Woman Now" ein Höhepunkt.

Der gut einstudierte und hoch engagierte Opernchor (klasse bei „Gone, Gone, Gone", mitreißend in „Oh, I Can't Sit Down", hellwach bei „It Ain't Neccesarily So") trug ebenso zum Erfolg dieser Aufführung bei wie die durchweg überzeugend aufspielende (mit viel Gespür für fein akzentuierte Stimmungsgemälde) Philharmonie Südwestfalen. Das abschließende „Oh Lawd, I'm On My Way" kündete von mutig-zuversichtlichem Aufbruch – in der Wiederholung, nach dem lang anhaltenden, stürmischen und „stehenden" Applaus, auch von aufgekratzter Freudigkeit. So geht man gern in den Abend, die Nacht, in eine neue Woche!